

Gegenständliches vermittelt sich erlebbar als Echo subjektiver Empfindungen äußerst filigran mittels malerischer Technik.



Gertrud Aumayr: Ein künstlerisches Echo umgebender Realitäten.



Gertrud Aumayr; Bilbao-Bahnhof; 45 cm x 30 cm, 2013 © Gertrud Aumayr

Ungebremst anwachsende, das Dasein ständig begleitende Industrielandschaften zeichnen ein untrügliches Bild hinsichtlich der vielfältigen, technischen Errungenschaften des Menschen und verweisen auf dessen Fähigkeit, Fortschritt intelligent gestalten zu können. Allerdings muss bisweilen angezweifelt werden, ob jeder sogenannte und meist vorausseilend so beziferte „technische Fortschritt“ der Menschheit wirklich dient. Führt er doch des Öfteren lediglich einseitig zu mehr Profit auf der Seite von Kapitalmagnaten: so beispielsweise durch effiziente Robotersteuerungen, was zwar unbestreitbar zur Erleichterung von Tätigkeiten

führt, aber auch zur Übernahme elementarer menschlicher Arbeitskraftkontingente durch intelligente Maschinen. Gerade solch ambivalente Industriekulturen faszinieren eine Künstlerin, deren künstlerisches Schaffen wir an dieser Stelle vorstellen möchten: Gertrud Aumayr lässt mit ihren eindrucklichen Bildwerken bei den Betrachtern das Echo gegebener Realitäten widerklingen. Und so eindrucklich, dass sich die ureigene Fantasie der Augenzeugen auch den Erkenntnissen ihrer weiteren Sinne, so der Wahrnehmung von Gerüchen, Düften oder von Geräuschen, Lauten und Klängen in aller Konsequenz nicht verschlie-

Ben kann, was der prägenden Eindrücklichkeit dieser Kunst entgegenkommt. Die Fähigkeit, Industriekultur, insbesondere neuartige architektonische Bildfindungen zu entwerfen, zu verfremden und Gegenständliches mit eigenen Betrachtungen zu vereinen, ist ein beredtes Merkmal dieser Kunst. Wir sehen Landschaften, die uns umgebende Umwelt, aber auch jene Industriekultur, die, von Menschenhand geschaffen, ein Zeugnis ablegt vom Umgang des modernen Menschen mit seinen Schöpfungen. Vor allem Industriebauten, oft riesige Komplexe voller sichtbarer, architektonischer Strukturen inspirieren Gertrud Aumayr zu neuerlicher Interpretation in ihren Werken. Das Gerüst solcher Megabauten wird

dabei auf eine ganz besondere künstlerische Art erlebbar. Die Großstadt wirkt dabei sowohl als Fluchtpunkt, aber auch als faszinierender Magnet in einem. Geradezu exemplarisch ist dies festgehalten in ihrem Werk „Bilbao-Bahnhof“, welches den Betrachter in die fast schon unheimlich anmutende Größenordnung eines überdachten Endbahnhofs förmlich einzuziehen und dort zu verorten vermag. Nach vorausgegangener, oft fotografischer Inspiration, beginnt der eigentliche Werkprozess, wobei die Künstlerin keine direkte Bildrichtung vorschreibt, sondern den Betrachter seinen eigenen Zugang finden lässt. In betörender



Gertrud Aumayr; *Im Aufbau*; Federzeichnung, 45 cm x 30 cm, 2010 © Gertrud Aumayr

Monochromie ausgeführt, verdeutlichen viele dieser Arbeiten einen zeichnerisch sehr feinen Umgang mit dem jeweiligen Objekt. Ob Pinsel oder Zeichenstift - der Sinn für Präzision ist hier von grundlegender Bedeutung. Und doch umfängt eine Art universaler Schleier diese Bilder, die in einer zwingenden Folgerichtigkeit in ihrer Vielschichtigkeit eine Entdeckung seitens der Betrachter einfordern.

Die Kunsthistorikerin Martina Ruppert schreibt hierzu: „Gertrud Aumayr arbeitet ganz unmittelbar. Ohne Vorzeichnung bringt sie mit dem Pinsel oder der Feder und viel Wasser ihr Motiv zu Papier. Das Aquarell erfordert viel Geduld, denn das verwendete Wasser verbleibt lange auf dem Papier und gibt diesem genug Zeit, um sich mit dem Pigment auf unterschiedlichste Weise zu verbinden und stetig zu verändern. Dieser Prozess macht den besonderen Reiz der Auswasch-Technik aus.“ Auch die Papierstärke ist entscheidend, denn nur mit dünnem Papier verteilt sich die Farbe lange genug, um diese spezielle Abgeschlossenheit in ihrem Werk zu erreichen. Durch die Farbigkeit des Aquarells lösen sich die Strenge der Straßenfluchten, die Anonymität der Struktur auf. Form und Struktur verbindet mehr als sie trennt. Daher bleibt das Werk nicht anonym, aber dennoch für sich. An Gertrud Aumayrs Werk „Downtown“, in Mischtechnik geschaffen, ist dies gut nachzu-

vollziehen. Die Atmosphäre bleibt dunkel, und dennoch setzen Lichtreflexe Akzente, welche beispielsweise das Erwachen einer Stadt im Morgengrauen verortet.

Die Zeichnungen der Künstlerin stechen aus ihrem Œuvre hervor; so beispielsweise ihr Bild „Im Aufbau“: Hier entsteht gerade, ganz dem Titel entsprechend, ein hohes Gebäude mit seinen Winkeln, Strukturen und Linien.



Gertrud Aumayr; *Downtown*; Mischtechnik, 47 cm x 35 cm, 2012 © Gertrud Aumayr

Weitere Infos:

Gertrud Aumayr
 Rennweg 50
 90489 Nürnberg
 Deutschland
 Telefon: +49 (0) 911-558095
 Mobil: +49 (0)-173-3908107
 Web: <http://gertrudaumayr.de>

„Die Zeichnungen entstehen mit Stahlfeder, die vor allem im Hintergrund Konturen gibt, mit weichen Bambusfedern, deren Strichführung viel Freiraum für Spontaneität zulässt und wiederum mit viel Wasser und Tusche oder auch Sepia als Pigment verwenden“, führt Martina Ruppert dazu aus. Der Duktus ist nach außen dringend, dennoch bleibt das Werk in sich erfahrbar und transparent. Formen, Strukturen und Farben sind feinsinnig aufeinander bezogen, so dass Wirklichkeit zu einem sichtbaren Echo subjektiver Empfindungen wird. Das Licht beleuchtet nicht nur, sondern es verdeutlicht die Form. Wenn harte Realität und künstlerische Wirklichkeit aufeinanderprallen, dann entsteht eine gegenseitige Abhängigkeit, welche die Perspektive von zwei Seiten nährt, aber gleichzeitig die Struktur betont.